

Laibacher Zeitung.

Nr. 182.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzl. fl. 11, halbj. fl. 5.50. Für die Zustellung ins Hause halbj. 50 fl. Mit der Post ganzl. fl. 15, halbj. fl. 7.50.

Samstag, 10. August

Insertionsgebühr bis 10 Seiten: 1 mal 60 fl., 2 mal 80 fl., 3 mal 1 fl., 4 mal 1 fl., 5 mal 8 fl., 6 mal 10 fl. u. s. w. Insertionsstempel jedesmal 30 fl.

1872.

Amtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät geruhten aller- gnädigst:

Se. kais. Hoheit den Großfürsten Vladimir von Russland zum Oberst-Inhaber des Husarenregiments Nr. 14 und

Se. kais. Hoheit den Großfürsten Alexis von Russland zum Oberst-Inhaber des Linieninfanterie- regiments Nr. 39, deren Namen diese Regimenter fortan zu führen haben, zu ernennen,

sowie anzubefehlen, daß die Feldmarschall-Lieutenants Moriz Graf Pálffy und Joseph Freih. v. Habermann nunmehr in das Verhältnis von zweiten Inhabern zu den obgenannten Regimenter zu treten haben (Allerh. Entschl. vom 29. Juli 1872);

die Enthebung des Generalmajors Georg Ritter von Kees auf seine Bitte von dem Commando der Militär- Akademie zu Wiener-Neustadt und dessen Wiederverwendung im Truppendienste zu genehmigen und

an dessen Stelle den Generalmajor Ludwig Fröhlich v. Elmback, derzeit Commandant der ersten Infanteriebrigade bei der 30. Infanterie-Truppendivision, zum provisorischen Commandanten der Militärakademie zu Wiener-Neustadt zu ernennen (Allerh. Entschl. vom 27. Juli 1872);

dem Obersten Constantin Wasserthal Edlen von Buccari, Commandanten des Pionierregiments, in Anerkennung seiner verdienstlichen militär-literarischen Leistungen den Orden der eisernen Krone dritter Klasse kostfrei (Allerh. Entschl. vom 27. Juli 1872) und

dem Obersten Karl Sonklar Edlen v. Innstadt, des Armeestandes, in Anerkennung seines verdienstlichen und erfolgreichen Wirkens als Professor an der Militärakademie zu Wiener-Neustadt, das Comthukreuz des Franz-Joseph-Ordens zu verleihen. (Allerh. Entschl. vom 26. Juli 1872.)

Nichtamtlicher Theil.

Sechstes und letztes Verzeichnis der bei dem k. k. Landespräsidium für Krain für die Nothleidenden in Unter- und Inner-Krain eingegangenen Unterstützungsbeiträge:

Laut des veröffentlichten fünften Verzeich- nisses im Gelde fl. kr. dann an Naturalien: 443 Pfd. Erdäpfel, 1 Mezen Korn, 1 1/2 Merling Gerste, 385 Pfd. Hirsohlen, 10 Merling Hafer und 12 1/2 Merling gemischtes Getreide; vom Bezirksausschüsse Franz in Steiermark 37 — vom hofw. fürstbischöf. Ordinariate in Laibach den eingegangenen Almosenbetrag pr. 194 39

zusammen 20.866 13 im Gelde, dann die obangesführten Naturalien, wofür den Gebern hiemit der wärmste Dank ausgesprochen wird.

Aus den eingeflossenen Bar beträgen, fl. kr. zusammen pr. 20.866 13 wurden Naturalien zur Beteilung der Noth- standsbezirke angekauft um 5000 fl. 3 kr. und an Auslagen für Säcke,

Fracht z. bestritten 17 „ 50 „ zusammen 5 017 53

und blieben somach disponibel 15.848 60 Von dem Barreste pr. 15.848 60 den gekauften Naturalien im Ankauf- werthe pr. 5.000 3 und den Spenden in Naturalien im Schä- zugungswert pr. 31 87

zusammen 20.880 50 wurden zugelassen:

dem Bezirk Adelsberg 6.998 50 „ „ Tschernembl 4.128 — „ „ Rudolfswerth 2.559 40 „ „ Pianina 2.063 27 „ „ Gurkfeld 2.163 45 „ „ Littai 1.475 21 „ „ Gottschee 1.492 66

zusammen 20.880 50

Erneut sind den Bezirkshauptmannschaften der Noth- standsbezirke, ohne hierörtige Vermittlung, unmittelbar folgende Spenden zugekommen, als:

	fl.	fr.
Adelsberg	1028	73
Tschernembl	1028	80
Rudolfswerth	205	—
und einige Naturalien,		
Gurkfeld	315	60
und 50 Pfd. Mehl,		
Gottschee	1509	10
und mehrere Naturalien,		
zusammen	4087	23

Was mit dem Beifügen zur öffentlichen Kenntnis gebracht wird, daß das Nothstands-Comité der k. k. Landesregierung, nachdem nun alle für den Nothstand gewidmeten Gelder gänzlich vertheilt sind, seine Wirksamkeit beendet und sich aufgelöst hat.

Laibach, am 5. August 1872.

Journalstimmen über die Monarchen- begegnungen.

Die in Berlin in Scene tretende Drei-Kaiser- Zusammenkunft ist noch immer das Hauptthema publicistischer Combinationen und Erörterungen.

Die "Times" sagt: "Die Zusammenkunft der drei Kaiser wird die Freiheit befestigen und vielleicht bewirken, daß die Principien der Freiheit nach Russland eindringen. Die Welt wird in dem Besuch des Czaren einen Beweis erblicken, daß Europa durch keinen Krieg beunruhigt werden wird."

"Daily News" sagt: "Der Friede Europas wird durch die freundschaftlichen Beziehungen der drei Souveräne mehr zu gewinnen, als zu verlieren haben."

Der wiener Correspondent des "Dresdener Journal" schreibt: "Die Drei-Kaiser-Zusammenkunft erfüllt alle Freunde des Friedens in Europa mit Freude und verwirrt die Pläne ihrer Gegner. Letztere brauchen wir nicht auswärts zu suchen; wir haben deren genug innerhalb der Grenzen des eigenen Reiches. Den Polen und Czechen ist, wenngleich aus entgegengesetzten Gründen, an intimen Beziehungen zwischen unserm und dem russischen Reiche nichts gelegen. Auch die mährische Opposition und manches andere Element in Ungarn und an seinen Grenzen sieht mit finstern Mienen diesem unerwarteten Ereignisse zu. Um denjenigen, welche mit hoffnungsvollen Blicken in die Zukunft schauen, die Freude zu verderben, werden die Erinnerungen an die heilige Allianz erweckt und an das reactionäre System, dessen Herrschaft nun wieder bevorsteht. Mit solchen Bildern kann man jedoch nur politische Kinder erschrecken. Durch die Entwicklung der Intelligenz wachsen auch die materiellen Kräfte der Staaten, und keine Regierung wird sich selbst schaden wollen, indem sie Wege verläßt, die zur Größe führen. Nein, nicht über innere Einrichtungen der drei Kaiserreiche wird in Berlin verhandelt werden, sondern über die Stellung, welche beim Eintritte störender Ereignisse dem Auslande gegenüber einzunehmen ist. Man sagt ferner, daß zwischen Österreich-Ungarn einer- und Russland andererseits bei der Verschiedenheit der Ziele ihrer orientalischen Politik nie ein aufrichtiges Einverständnis bestehen könne. Das sind jedoch gravamina de futuro, die uns, mindestens gesagt, auf lange Zeit hinaus nicht beschäftigen und beunruhigen werden. Jede Zeit hat ihre Plage, und wir wollen es der Zukunft überlassen, wie sie diese Fäden entwirren wird. Vorläufig zieht jeder Theilnehmer an diesem Friedensbunde, wozu auch Italien gehört, daraus den wichtigen Vortheil, daß er unangreifbar ist. Es bedarf da gar keiner Anstrengung, den Welttheil in Ruhe zu erhalten. Wem möchte es einfassen, Staaten anzugreifen, die zusammen über 180 Millionen Einwohner zählen, lauter kriegstüchtige Stämme, wenn sie entschlossen sind, sich gemeinsam zu vertheidigen? Es kommt nur darauf an, alles fernzuhalten, was dem Einvernehmen schädlich werden könnte, und darauf sind alle vier Monarchen und ihre Regierungen bedacht. Deutschland ist freilich ein Bundesreich, allein alle königlichen und fürstlichen Bundesgenossen Kaiser Wilhelms sind mit ihm in dem Verlangen und den Mitteln einig, Ruhe und Frieden in Europa zu erhalten. Manche Gerüchte über alles das, was mit der Zusammenkunft der Monarchen in Verbindung steht, werden durch Wort und Druck verbreitet; ich aber enthalte mich, darüber früher etwas zu sagen, ehe dies nicht mit Bestimmtheit geschehen kann."

Die "Berliner Börs. Btg." findet, daß die Auffassung, es handle sich bei der Zusammenkunft der drei

Kaiser um eine große Kundgebung zu Gunsten des Friedens, eine allgemein vorwaltende geworden sei und daß diejenigen, welche in dieser Entrevue den Ausgangspunkt freiheitfeindlicher Tendenzen erblicken wollen, sehr vereinzelt dasstünden. Der "russische Einfluß" gehe nicht mehr als ein dem Fortschritte und der Freiheit feindlicher, seitdem in Russland selber die Bahn der Reform betreten worden sei. Das Deutsche Reich verfolge keine besonderen Zwecke auswärtiger Politik; es werde siets dafür eintreten, daß jeder europäische Staat in seiner Selbstbestimmung keine Beschränkung erleide, wie es sich selber jeder Einmischung in die Verhältnisse fremder Staaten enthalten werde; es werde sein Gewicht siets zu Gunsten des Friedens in die Wagschale werfen. Österreichs Politik müsse ebenfalls als eine eminent friedliche bezeichnet werden, und Russland könne d'moch nur dann "der Dritte im Bunde" sein, wenn es sich auch seinerseits an einer solchen Politik beteiligt.

Die "Provinzialcorrespondenz" sagt, indem sie die Drei-Kaiser-Zusammenkunft bespricht, daß gemeinsame Ziel derselben sei die Erhaltung und Sicherung des europäischen Friedens. Die Eintracht zwischen Deutschland, Österreich und Russland sei eine wichtige Bürgschaft für die Befestigung friedlicher und geordneter Zustände. Jetzt sei die Gewissheit gewonnen, daß die Absicht der deutschen Reichsregierung, das Band der gleichzeitigen Eintracht mit Russland und Österreich zu erhalten und zu befestigen, der vollen Verwirklichung entgegen geht. Die aufrichtige und vertrauliche Haltung Deutschlands hat für die Annäherung zwischen Österreich und Russland den Boden geebnet.

Auch die "Kölner Btg." bespricht die Drei-Kaiser-Begegnung. Der Artikel lautet in seinen wesentlichen Stellen wie folgt: "Wer möchte zweifeln, daß dem Kaiser von Österreich die Begegnung mit dem Selbstherrn aller Reichen erwünscht sein werde? Gewiß niemand, der die Versuche kennt, die Österreich gemacht hat, um die seit 16 Jahren mit Russland herrschende Spannung zu beseitigen. Es ist sicherlich nur müßiges Geschwätz, wenn in Wien superfluge Leute meinen, die Intimität zwischen Preußen und Österreich leide darunter, wenn auch Russland zugegen sei, oder wenn man gar in Pest sich wieder einmal gebrdetet, als wenn man Russland verschlingen wolle. Die Antipathie der Magyaren gegen Russland ist erklärlich aber die Art, wie sie sich breit macht, als Russland während des jüngsten Krieges erklärte, es wolle sich im Schwarzen Meer an den pariser Frieden von 1856 nicht mehr gebunden halten, war recht unverständig. Glücklicherweise ist augenblicklich in Österreich ein Magyar Minister der auswärtigen Angelegenheiten, und so werden sich die Magyaren wohl darüber beruhigen, daß in Berlin nichts gegen Ungarns Unabhängigkeit gesponnen werden wird. Die allgemeine Ansicht, die sich auch in der hiesigen Presse abspiegelt, ist die, daß in der Drei-Monarchen-Zusammenkunft für Frankreich ein Fingerzeig liege, die Kriegs- und Rachepläne zu vertagen. Denn ohne Verbündete werden die Franzosen ja nach den 1870 gemachten Erfahrungen nicht wieder in den Krieg ziehen, und wo wäre jetzt ein solcher zu finden? Das kleine Dänemark genügte offenbar als solcher nicht, und dieses zeigte auch damals, als sich die Überlegenheit der deutschen Waffen noch nicht gezeigt hatte, keine Lust, die übeln Eroberungen, die es mit der französischen Allianz gemacht hatte, zu erneuern."

Der Berliner Correspondent der "U. A. Z." äußert sich über die Monarchenbegegnung, wie folgt: "Für Deutschland ist ohne Zweifel die Thatsache am erfreulichsten, daß der Triumphzug des französischen Credits unserer Schuldforderung zugute kommt und die baldige Beendigung der deutschen Occupation in Auseicht steht. Es scheint doch, daß unsere politischen Kreise nicht mehr sich von der Auffassung entfernen, als wäre die Beschleunigung des Zeitpunktes, wo die deutschen Occupationstruppen den französischen Boden verlossen werden, ein zweifelhafter Gewinn für Deutschland, mit anderen Worten: eine Gefahr für den europäischen Frieden. Diese Überzeugung vorausgesetzt, wäre es verständlich, wenn man die Drei-Kaiser-Zusammenkunft als eine Bürgschaft gegen französische Nach-politik, als die Grundlage eines deutsch-russisch-österreichischen Bündnisses betrachten wollte. Wir meinen aber, diese Art der Beurteilung treffe nur eine — und nicht gerade die wichtigste — Seite der Politik, welche der Fürst Reichs- kanzler im Spätherbst des Jahres 1870 durch die berühmte Depesche an den Grafen Beust inaugurierte. Es ist wohl noch erinnerlich, daß die Annäherung des ver-

iner Cabinets an das österreichische, mit Rücksicht auf das Vorgehen Russlands in der Frage des Schwarzen Meeres, damals vielfach als ein Zeichen ausgeführt wurde, daß Fürst Bismarck über die weitere Politik Russlands keineswegs so beruhigt sei, als zu sein er sich den Anschein gab; daß das Berliner Cabinet in der Annäherung an Österreich-Ungarn einen Haltpunkt Russland gegenüber suchte. Diese Auffassung ist indessen nicht erst seit heute oder gestern und namentlich dadurch widerlegt, daß der Reichskanzler, sobald die Beziehungen zu Österreich-Ungarn gesichert schienen, die Aufgabe in die Hand nahm, die Höfe von St. Petersburg und Wien einander zu nähern. Die eigentliche und wirkliche Action auf diesem Gebiete begann in dem Augenblicke, wo Graf Androssy als österreichisch-ungarischer Reichskanzler an die Stelle des Grafen Beust trat. Gerade der Eifer, mit welchem die hiesige Diplomatie an der Versöhnung der beiden Nachbarstaaten arbeitete, trug dazu bei, in Wien das Misstrauen zu beseitigen, daß die Freundschaft zwischen Deutschland und Österreich-Ungarn den Beziehungen des Berliner Hofes zum russischen untergeordnet sein möchte. In anderer Gestalt machte sich das Misstrauen in die Absichten des deutschen Reichskanzlers geltend, als der Berliner Hof sich die Herstellung freundschaftlicher und intimier Beziehungen zu Italien angelegen sein lies, und es ist immerhin nicht ganz ohne innere Wahrscheinlichkeit, daß der Besuch des Kaisers Franz Joseph am hiesigen Hof das Resultat, oder, wenn man will, das Heilmittel der Beunruhigung ist, welche die Anwesenheit des Kronprinzen und der Kronprinzessin von Italien an der Wien hervorgerufen hatte. Wie dem auch sein mag, die Anknüpfung mit Italien beweist, daß die Politik des Fürsten Bismarck in ihren Zielpunkten weit hinausgeht über eine deutsch-russisch-österreichische Allianz. Die Befestigung freundschaftlicher Beziehungen der drei Kaiserreiche ist eine Etappe, aber kein Ziel; ebensowenig wie die Gründung des norddeutschen Bundes als Ziel der deutschen Politik Bismarck jemals hat gelten können. Es genügt, diesen Vergleich auszudenken, um den umfassenden europäischen und doch deutschen Charakter der Politik des Reichskanzlers zu erkennen. Wie Ihnen bereits gemeldet, werden die Kaiser von Österreich und Russland von den resp. leitenden Ministern, dem Grafen Androssy und dem Fürsten Gortschakoff, begleitet sein. Unter diesen Umständen ist es zweifellos, daß auch Fürst Bismarck sich zu jener Zeit hier einfinden wird."

Bur nationalen Gleichberechtigung in Böhmen.

Den im czechischen Lager fort und fort auf die Tagesordnung gesetzten Klagen über Unterdrückung der nationalen — böhmischen — Sprache im Amtsverkehr entgegnet das „Prager Abendblatt“, daß es auch eine Nationalität im höheren Sinne des Wortes gibt, nämlich eine Nationalität, welche auf der Gemeinsamkeit der Ideen, der Interessen und der Geschichte beruht; eine solche Nationalität ist das österreichische Staatsbewußtsein. Wo dieses in Frage kommt, da muß bei jedem wahren Patrioten die eugere Nationalität in den Hintergrund treten.

Wir wollen aus dem diesbezüglichen Artikel des „Pr. Abdbl.“ nachstehende Stellen reproduzieren: „Soll überhaupt das Staatswesen seinem Zwecke entsprechen und nicht nur zur bloßen Sprachenakademie herabstufen, dann muß eben die Sache höher gestellt werden als die Sprache. Der § 19 der Staatsgrundgesetze hat seine Grenzen und darf nicht ins Blaue hinein definiert werden. Es gibt den Nationalitäten wohl das Recht auf gleichmäßige Berücksichtigung ihrer Sprache, aber dieses Recht

kann doch nicht so weit gehen, daß der Staat den Nationalitäten zuliebe sich selbst aufgebe. Das müßte aber unbedingt geschehen, wenn man auf der Forderung beharren wollte, der innere Verkehr müsse in acht Sprachen geführt werden. Schon jetzt ist es äußerst schwierig und schädigt nicht wenig die einheitliche Vertretung des Staatswesens, wenn man den gesetzlich begründeten Forderungen der einzelnen Nationalitäten gerecht werden will; Welch ein Thurm Babels müßte aber daraus entstehen, wenn man in dieser Beziehung noch weiter gehen und allen krankhaften Vorwerken unserer extremen Nationalitäts-politiker Rechnung tragen wollte?

Man vergesse nicht, daß die Staatsgrundgesetze auf den inneren Amtsverkehr, der blos Sache der Executive ist, keinen Bezug haben, und daß man billigerweise nur verlangen kann, in seiner Sprache vor Amt und Gericht gehört zu werden und die bezüglichen Bescheide zu erhalten, nicht aber, daß jeder einzelne Beamte, ohne Rücksicht darauf, in welcher Gegend er amtirt, beider Landes-sprachen in Wort und Schrift vollkommen mächtig sei. Die Anstellung der Beamten ist überhaupt Sache der inneren Administration und entzieht sich der Ingerenz der Bevölkerung, und da der Regierung vor allem daran liegen muß, gewandte und verlässliche Organe zu besitzen, so muß es auch ihre überlassen bleiben, sich ihre Beamten nach eigenem Gutdünken zu wählen, ohne Rücksicht darauf, ob unsere nationalen Exaltados die betreffende Wahl gutheißen oder nicht. Wenn man übrigens gar so ängstlich auf die Wahrung der nationalen Gleichberechtigung pocht, warum fragt man denn nicht, ob auch alle Beamten ordentlich deutsch kennen, und ob namentlich der jüngere Nachwuchs in Böhmen, der aus rein slavischen Lehranstalten kommt, in der Lage sein wird, seinen Pflichten gegen den Staat nachzukommen? Man blicke einmal nach Galizien, wo infolge der Polonisierung alle Lehranstalten heute nur wenige der jüngeren Beamten in der Lage sind, ohne Zuhilfenahme eines Dolmetsch mit den Centralstellen des Reiches zu verkehren. Kann so was dem Staat oder auch nur dem inneren Dienste kommen? Wird hierdurch der einheitliche Geist der Executive nicht geradezu zerissen?

Bei dem bunten Volksgemische, aus dem Österreich zusammenge setzt ist, ist die Notwendigkeit eines einheitlichen Verständigungsmittels in die Augen springend. Und daß die Rolle dieses Verständigungsmittels nur der deutschen Sprache zufallen kann, bedarf wohl keines besonderen Beweises. Gabe es die gemeinsame Verständigungsmittel nicht, dann wäre eine geregelte Verwaltung, ein organisches Staatsleben in Österreich gar nicht denkbar. Statt somit gegen die Pflege dieser Sprache in unverhüllter Weise anzukämpfen, sollten unsere nationalen Heißsporne lieber darauf sehen, daß dieselbe von ihren Kindern angemessen cultiviert werde, damit sie nicht einst zu ihrem Schaden erfahren, wie unklig es war, eine Weltsprache ersten Ranges, ein Kulturmittel im eminentesten Sinne des Wortes aus dem Verkehre ausmerzen zu wollen.

Wollten übrigens jene Männer aus dem oppositionellen Lager, welche am launtesten über Verleugnung der sprachlichen Gleichberechtigung schreien, aufrichtig sein, dann müßten sie gestehen, daß es sich ihnen in vielen Fällen weniger darum handelt, ob der oder jener Beamte ordentlich böhmisch sprechen und schreiben kann, als vielmehr ob er auf die Fundamentartikel schwört oder nicht. Die Erfahrung hat gelehrt, daß man auf oppositioneller Seite nicht blos ein, sondern beide Augen gerne zudrückt, wenn irgend ein Würdenträger, und gehöre er auch einer autonomen und in ihrer Majorität nationalen Körperschaft an, der böhmischen Sprache nicht mächtig ist, ja sich nicht einmal die Mühe nimmt, die-

selbe zu erlernen, wenn er nur sonst gut oppositionell gesellt war und mit der rationalen Partei durch Dick und Dünn ging. Dagegen wurden Beamte und öffentliche Functionäre, die beider Landes-sprachen vollkommen mächtig, dabei aber allerdings keine patentierten Declaranten waren, nicht selten geschmäht und beschimpft, einfach weil sie das Gesetz hochhielten und ihren Eid auf die Verfassung erst nahmen. Will man so was auch mit dem Paragraphen 19 der Staatsgrundgesetze begründen?

Wer trägt übrigens die Schuld davon, wenn heute die deutsche Bevölkerung in Böhmen weit weniger geneigt ist, die böhmische Landes-sprache zu erlernen, als es früher der Fall war, wo der sogenannte Kindertausch zwischen Deutschen und Slaven gang und gäbe war? Wer hat es verschuldet, daß heute die Zahl der Ultraquisten, welche unter Umständen am besten geeignet wären, in nationalen Fragen eine sogenannte Mittelpartei zu bilden, eine verschwindend kleine geworden? Kein anderer als unsere nationale Journalistik, jene Journalistik, welche seit jeher alles schmäht und begeisert, was nicht mit ihr in ein Horn bläsi, und selbst vor der niedrigsten Verleumdung nicht zurückstretet, wenn es gilt, der deutschen Bevölkerung und ihren Wortsführern etwas am Zeuge zu flicken. Hat man es ja doch für ersprießlich gefunden, die dufstigsten Blüthen der oppositionellen Schreibweise durch das Medium der „Politik“ der deutschen Bevölkerung in ihrer eigenen Sprache zu credenzen; und da wundert man sich noch, wenn letztere von den Bestrebungen der Opposition nichts wissen will?

Politische Übersicht.

Salzburg, 9. August.

„M. Politika“ polemisiert gegen den Sonntagsartikel der „N. Fr. Pr.“ über die Fusionierung der ungarischen Parteien und die Stellung des Grafen von Lomay. Was die Fusion betrifft, so habe Graf Lomay eine solche angekrebt, als er das Ministerpräsidium übernahm und daraus auch gar kein Geheimnis gemacht. Unterdessen haben die Verhältnisse sich geändert. Die Dealpartei ist mit einer überwältigenden Majorität aus dem Wahlkampfe hervorgegangen und dieses Wahlergebnis enthalte für die Dealpartei die Forderung, den bisherigen Weg weiter zu verfolgen, für die Linke aber, den bisherigen Weg zu verlassen. An der Linken sei es demnach, ihre Parteistellung aufzugeben und sich der Dealpartei anzuschließen.

„Reform“ tritt abermals für den Fusionsgedanken ein, betont die Notwendigkeit der Vereinigung der Parteien und constatirt, daß die Idee bisher in den Reihen der Opposition größeren Anslang gefunden, als in den Kreisen der Rechten.

Das Wahlgesetz für Siebenbürgen soll das gleiche sein wie für das ganze Territorium der Stephanskronen mit Ausnahme Kroatiens. Die „Patria“ theilt auch die Grundlinien dieses Wahlgesetzes mit. Jeder Wahlkreis soll 30.000 Seelen umfassen, wovon fünf Percent mit dem Wahlrecht versehen sein müssen, so war, daß in jedem Wahlkreise 1500 Wähler sein müssen. Das Wahlrecht sollen alle haben, die eine bestimmte Summe directer Steuer zahlen, von 1000 fl. angefangen so weit hinunter, daß 1500 Wähler her vorgehen.

Ein wiener Berichterstatter der „Sp. Ztg.“ versichert, die sociale Conferenz solle unmittelbar nach der Monarchenzusammenkunft zusammentreten; die Herren Lothar Bucher und Wagener, denen mehrere Hilfskräfte des Justiz- und des Handelsministeriums

Senatsbericht.

Bur Lehrerfortbildung in Krain.

(Fortsetzung.)

Der Lehrer braucht zur Fortbildung in Bezug auf die Unterrichtsgegenstände Lecture. Aber welche? Auch in Bezug darauf muß man unserem einzigen pädagogischen Blatt in Krain einen Vorwurf machen. Zum Zweck der wissenschaftlichen Fortbildung der Lehrer bringt jede Schulzeitschrift Anzeigen von neu erschienenen Werken mit Angabe des Preises und einer Beurtheilung; hin und wieder wird auch eine übersichtliche Zusammenstellung von Hilfsbüchern für Lehrer, insbesondere die auf dem Lande gegeben. Nur unser Blatt hält diese Mühe für überflüssig. Slovensche Werke werden getreu angezeigt. Es ist jedoch hier schon ausgesprochen worden, daß die slovensche Literatur nicht einmal zur Fortbildung eines Volkschuls, geschweige eines Bürgerschul-Lehrers ausreicht; und selbst wenn dies der Fall wäre, so ist es immerhin gut, daß der Lehrer Auswahl hat. Thatsache ist es übrigens, daß man sehr häufig blos durch das Lesen von Inseraten und Beurtheilungen neu erschienener Werke bestimmt wird, dies oder jenes sich anzuschaffen. Solche Anzeigen sind ein mächtiger Hebel zur Lecture und somit auch zur Fortbildung.

Übrigens selbst zugegeben, daß dem Lehrer slovensche Schul- und andere wissenschaftliche Bücher in ge-

nügender Anzahl zu Gebote stehen, so ist sein Bedarf noch immer nicht gedeckt. Der Lehrer ist nämlich nicht nur Lehrer in der Schule, er ist auch Erzieher der ihm anvertrauten Jugend. Und Hilfsbücher für die Erziehung fehlen der slovenschen Literatur so ziemlich ganz. Auch unser pädagogisches Blatt hat in dieser Richtung äußerst wenig gethan. Der Lehrer bleibt sonach auf seinen guten Willen und seine Erfindungsgabe angewiesen. — Und doch thut Erziehung unserer Landjugend sehr noth. Die Krainer sind geweckte Leute, von bewunderungswertem Auffassungsgabe, allem Guten und Eelen zugänglich. Allein niemand kann leugnen, daß bei uns auf dem Lande noch häufig Nothheit in hohem Grade waltet. Gewöhnlich wird bei der Erziehung der gefehlte Weg eingeschlagen: statt die Lebhaftigkeit der Kinder in die richtigen Bahnen zu lenken, sucht man sie mittelst härter, oft roher Maßregeln zu unterdrücken und verursacht dadurch, daß sie überwuchert und später ungebändigt mit desto größerer Wildheit hervordriht.

Die Fortbildung der vereinzelten Lehrer auf dem Lande wird übrigens hier in Krain sehr erschwert durch den Mangel an Zeit, da sie sich Nebenbeschäftigung hinzugeben gezwungen sind, die mit dem Lehramte nichts gemein haben, oder durch die ungünstige materielle Lage, die ihnen die Anschaffung der nötigen Bücher oft ganz unmöglich macht. Ja es gibt Lehrer, die in dieser Beziehung auf ihre Schulbücher beschränkt sind.

Günstiger gestellt sind die Lehrer in der Stadt, die ohne Nebenbeschäftigung sind, einen ordentlichen Gehalt beziehen, gesellige Zusammenkünste halten, in Pri-

vatvorlesungen oder speziellen Lehren ihren Wissen bereichern können und in den Bibliotheken, Sammlungen u. s. w. hinlängliche Mittel zur vervollständigung ihrer Kenntnisse zur Verfügung haben. Es sind dies die Vortheile der Lehrerassocation. Unseren neuen Schulverhältnissen vorzüglich haben wir in dieser Hinsicht zu danken:

- die Lehrervereine;
- die Lehrertage, sowohl provinziale als allgemeine;
- eine große Zahl von pädagogischen und Schulzeitschriften, die theils selbständige, theils Organe von Lehrervereinen sind;
- Bolkschul- und Bezirkslehrbibliotheken;
- Locals-, Bezirks- und Landesschulconferenzen;
- Fortsbildungscurse, für Landlehrer in den Ferien, für Lehrer größerer Städte während des Schuljahres.

Krain entbehrt gegenwärtig eines eigenen Lehrervereines. Es ist dies sehr zu bedauern.

Statt des am Gängelbande einer dem profanen Lehrerthum unsichtbaren Hand vegetierenden Blätter „Tovars“ thäte uns ein freies, unabhängiges, arbeitsames Blatt noth, das unerschrocken und ohne alle persönlichen Rücksichten für das wahre Wohl der Schule und der Lehrerschaft eintrate. Stellest euch auf die eigenen Füße, lasst euch nicht tragen, vertraut euch und eurer Kraft, kurz: emancipiert euch. Macht euch von den gänzlich überflüssigen Regulatoren, die nicht

zur Seite stehen sollen, werden als die Vertreter Preußens bezeichnet. — Durch die Ausführung der neuen Artillerie-Organisation in Preußen wird eine Steigerung der deutschen Armeestärke um 13.000 Köpfe unabsehbar. Die Steigerung soll allmälig erfolgen und die Kosten durch Winter-Beurlaubungen gedeckt werden.

In Preußen nimmt die Ausweisung der Jesuiten in sämtlichen Provinzen ihren Fortgang. Nachdem in Polen die Thätigkeit der Jesuiten eingestellt wurde, wird ähnliches nun auch aus Westfalen gemeldet. Die in Münster weilenden Mitglieder des Jesuitenordens haben sich sämtlich bei dem Provinzial für die Missionen in Amerika gemeldet.

Dem „Daily Telegraph“ wird aus Paris unter dem 31. Juli telegraphiert: „Thiers hat der Linken mitgetheilt, daß er es für unzweckmäßig halte, jetzt die Frage der Kammerauflösung in Anregung zu bringen. Er erinnert sie daran, daß die Kammer in keinem Falle in Existenz bleiben kann, nachdem die Befreiung des Territoriums bewirkt worden.“ — „Fantilla“ versichert, der Papst habe dem französischen Finanzminister Goullard ein Schreiben zugesendet, worin er denselben zu dem Ergebnisse der Anleihe beglückwünscht und erklärt, er sei sehr glücklich darüber, daß Frankreich diesen Erfolg errungen habe.

Dem „Tempo“ wird aus Madrid geschrieben, daß der spanische Ministerpräsident Ruiz Borrilla sich ebenfalls mit Finanzplänen frage. Er beabsichtige nach dem Vorgang der französischen Regierung eine große Anstrengung zur Begleichung des Budgets zu machen und dann den europäischen Credit in Anspruch zu nehmen, um alle Deficits mittelst einer großen Anleihe zu decken, welche die Periode der vielfachen kleinen Anleihen abschließen soll.

Der genfer Correspondent der „Times“ will aus beiter Quelle erfahren haben, daß die Verhandlungen des „Alabama-Schiedsgerichtes“ noch einen Monat in Anspruch nehmen werden. Von anderer Seite wird aus London berichtet, daß die Lösung der schiedsgerichtlichen Verhandlungen schneller erfolgen dürfe, als man noch vor wenigen Tagen geglaubt habe.

Nach dem „Daily Telegraph“ ist zwischen Egypten und Abyssinien ein Krieg ausgebrochen. Eine Expedition von 2000 Mann egyptischer Truppen, mit Rewington-Gewehren, Mitrailleusen und Kanonen, hat sich im Auftrage des Vice-Königs von Egypten, auf das Ersuchen der abyssinischen Mahomedaner und unter Zustimmung der Pforte, der abyssinischen Provinzen Bogos, Hulhal, Bejuk und Mana bemächtigt und bereitet sich zum Vormarsche gegen die Hauptstadt weiszand Theodors I., Magdalo, vor. Befehligt wird das Corps von dem schweizerischen Afrika-Reisenden Munzinger. Der Kaiser Kassai marschiert mit 10.000 Mann auf Addoe zu und verlangt, daß die Egyptier sich nebst ihren Geschützen ergeben sollen.

Die neuen Bergbehörden.

Mit dem 31. Juli d. J. haben die nach dem Gesetze vom 21. Juli 1871 reformierten Bergbehörden, nämlich die Collegial-Berghauptmannschaften und Revierbergämter mit der Unterstellung unter das Ackerbau- und Bergbauunternehmen ihre Wirksamkeit begonnen. Durch diese Einrichtung wird die Handhabung des Berggesetzes und die Pflege des Bergbaus ausschließlich in die Hände sachmännisch gebildeter Organe gelegt, wobei zugleich für die Geschäfte überwiegend juridischer Natur durch eine collegiale Behandlung derselben vorgesehen wurde, während die Geschäfte überwiegend volkswirtschaftlich-technischer Natur einer entsprechenden Anzahl von in-

mitten des Bergbaues oder nahe demselben exponierten Organen übertragen wurden.

Bei Einführung der collegialen Behandlung, die auch bei dem Ackerbauunternehmen stattzufinden hat, werden die bisherigen drei Instanzen auf zwei reduziert, wobei die Berghauptmannschaften und die Revierbeamten sich in einer gesetzlich genannten begrenzten Weise in die Geschäfte der ersten Instanz theilen.

Als zweite Instanz wird für die in erster Instanz den Revierbeamten zufallenden Geschäfte die Berghauptmannschaft und für die in erster Instanz von den Berghauptmannschaften entschiedenen Angelegenheiten das Ackerbauunternehmen fungieren. In dieser Weise ist eine Gewähr für die vollkommen sachkundige Behandlung der Bergwesensachen geschaffen und zugleich eine Vereinfachung und Beschleunigung des Geschäftsvergangen ermöglicht.

Durch die stäte unmittelbare Verbindung einzelner, von der Post der Schreibgeschäfte möglichst befreiter Organe mit dem Bergbau wird weiters eine genaue Kenntnis der bergbaulichen Verhältnisse so wie eine die Interessen des Bergbaus fördernde Evidenz ermöglicht und hiemit eine verlässliche Grundlage für die volkswirtschaftliche Pflege des Bergbaus gewonnen.

Als Hilfsorgane der Bergbehörden, insbesondere zur Vornahme der grobenheits sehr zeitraubenden Vermessungen, werden endlich geprüfte und beeidete Bergbauingenieure fungieren, welche übrigens auch von den Bergbauunternehmern für technische Zwecke verwendet werden können. Die hier in ihren wesentlichen Grundzügen angedeutete Reform kann wohl nicht als ein Experiment zur Durchführung einer neuen Idee angesehen werden. Es handelt sich hier vielmehr um Einrichtungen, welche in ziemlich verwandter Weise bei uns bereits bestanden haben oder auf anderem Felde noch bestehen und welche in ähnlicher Form sich anderwärts sehr gut bewährt haben. Denn den Substitutionen der früheren, gleichfalls collegial organisierten Berggerichte, welchen bekanntlich nicht blos gerichtliche, sondern auch die Geschäfte der gegenwärtigen Bergbehörden zugewiesen waren, ferner den bestandenen exponierten Bergcommissariaten lag gleichfalls die Idee zu Grunde, für die Localerhebungen, die der Natur der Sache nach den Entscheidungen in Bergbausachen in der Regel vorangehen müssen, so wie für sonstige, minder wichtige Angelegenheiten Einzelnorgane in den Mittelpunkten des Bergbaus zu bestimmen. Den Bergbauingenieuren ging aber für Geschäfte allgemein technischer Natur bereits vor zwölf Jahren das fortan bestehende Institut der autorisierten Civiltechniker voraus.

Wo übrigens anderwärts bereits seit Jahren derartige organische Einrichtungen bestehen, erfreuen sich dieselben des allgemeinen Vertrauens und haben höchst geordnete Zustände des Bergbaus im Gefolge. Dies spricht für die Zweckmäßigkeit der Einrichtung und stellt in sichere Aussicht, daß die ähnliche Institution auch bei uns sich erfolgreich bewähren werde.

Wie bei jedem Übergange von einer bestandenen zur neuen Einrichtung, wird es auch bei dieser Umstellung der Bergbehörde im Anfange an Schwierigkeiten nicht fehlen. Es kann jedoch erwartet werden, daß durch vertrauensvolles Entgegenkommen der Bergbauunternehmer, durch eifriges Eintreten der bergbehördlichen Functionäre und vorsorgenden Falles durch entsprechende Maßnahmen der Staatsverwaltung die Schwierigkeiten beseitigt werden und daß der neue Organismus die an denselben geknüpfte Erwartung der Kräftigung und Förderung des einheimischen Bergbaus rechtfertigen werde.

unter euch gehören, los und strebet die Selbständigkeit des einzelnen Lehrers und der gesamten Lehrerschaft an. Dies ist eine Grundbedingung für das Gediehn der Schule.

Jede Volksschule soll eine Bibliothek besitzen. Es ist nicht möglich, daß die Schule den Kindern alles biete, was sie zur Bildung ihres Geistes, zur Veredlung ihres Gemüths bedürfen. In diesem Punkte müssen Schule und Haus zusammenwirken. Von den Eltern auf dem Lande ist eine Leitung und Ordnung der Lektüre wohl selten zu erwarten, theils weil sie nicht auf dieser Höhe der Bildung stehen, theils weil sie nicht immer ihre Zeit den Kindern widmen können. Da müssen denn der Lehrer vermitteln zwischen Schule und Haus, den Bildungsstand der Jugend eben durch Auffüllung von Lücken und Ausrottung überwuchernder Elemente. Die Volksschule verlangt also wissenschaftliche Lektüre in nicht schulmäßig trockener, sondern anziehender Form; so z. B. naturwissenschaftliche Skizzen, Reisebilder, Schilderungen aus Heimat und Fremde, aus Land- und Volkskunde, historische Anekdoten, Charakterzüge u. s. w., die mehr zur Bildung des Geistes, oder Erzählungen, Märchen, Fabeln u. s. w., die zur Veredlung des Gemüths beitragen. Wie reich ist die deutsche Literatur daran, welche Schätze stehen den Erziehern deutscher Jugend zur Verfügung! Welche Reihe ausgezeichneter, das jugendliche Gemüth erweckender, durch gemütlichen Ton und schöne Darstellung anziehender Schriften, die alle liebvolle Auffassung der Natur und des Menschenlebens lehren. Und unsere Jugend, was hat sie? Es

ist wahrhaft betrübend, wenn man sieht, wie sie dazu verurtheilt ist, ohne alle Lektüre, nur beim Schulbuche aufzuwachsen; traurig, wenn man höchstens auf die vom Hymogorasvereine ausgegebenen Schriften verweisen kann, die dazu gar nicht für das zarte kindliche Gemüth, sondern für erwachsene katholische Gläubige eingerichtet sind. — Im vorigen Jahre brach sich eine bessere Anschauung Bahn und es erscheint seitdem der „Vertec.“ Man muß der Unternehmung Lob spenden, allein auch nur mehr wegen des guten Willens als wegen der Ausführung. Die Wahl der Aussage ist keine ganz geübte; die naturhistorischen Lesestücke sind schulmäßig trocken, übrigens walten sie zu sehr vor, und in kurzer Zeit dürfte der ganze Vorrath erschöpft, die ganze Naturgeschichte geplündert sein. Das Hauptaugenmerk sollte sich auf größere, feinere und spannendere, dem kindlichen Gemüth mehr zufagende Erzählungen richten. — Es gibt in diesem Falle unendlich viel zu thun; wir halten eine zweckmäßige Jugendliteratur sogar für die Grundlage aller Volksbildung. Wir halten sie für viel notwendiger, als die Schaffung eines slovenischen Atlases, als die Übersetzung von Schödlers „Buch der Natur“; denn wer letzteres lesen will, wird es gewiß lieber im Original als in einer mitunter nicht ganz glücklichen Übersetzung thun; wer aber das Original nicht versteht, wird es um desto weniger mittelst der slovenischen Übersetzung ver mögen.

(Schluß folgt.)

Neues aus dem Auslande.

— (In der österreichischen Armee) sind, wie dem „P. Lloyd“ mitgetheilt wird, demnächst folgende Avancements zu gewähren: Erzherzog Josef zum General der Cavallerie, Generalmajor Gräff zum Feldmarschallleutnant, die Oberste Ponracy, Dobay, Groß Hunyadi, Hollan und Andraš zu Generälen. Auch spricht man davon, daß Oberst Terszonyky ein Districts-Commando und Oberst Gleich das Commando über die technischen Truppen erhalten werde.

— (Der k. u. k. Ministerpräsident Graf Ponhay, der bisher in einem Bade Englands weilte, wird, wie „Ellenbör“ erfährt, noch in dieser Woche in Osn zurückerwartet.

— (Tabakseinführung.) Ueber Anordnung des k. u. k. Finanzministeriums haben die k. u. k. Tabakseinführungssämter ihre betreffenden Beamten nach den Tabaksgegenden ausgesandt, um dort die Ernte zu besichtigen und approximativ abzuschätzen. Es dürfte heuer das Zoch Tabakfeld im Durchschnitte 10—11 Centner Tabak geben und die Qualität eine gute sein.

— (Convertirung der Staatschuld.) Von den auf Grund des Gesetzes vom 20. Juli 1868 zu convertirenden Effecten der allgemeinen Staatschuld wurden, auf Schuldtitel der einheitlichen Schuld umgerechnet, im Monate Juli 1872 convertirt und als solche verbucht: 1.640.097 fl. 50 fr. in Noten und 534.630 fl. in Silber verzinslich, zusammen 2.174.727 fl. 50 fr. ö. B. Am ganzen wurden bis 31. Juli 1872 convertirt: 1.020.652.545 Gulden 78 fr. in Noten und 968.227.400 fl. 16 fr. in Silber verzinslich, zusammen 1.988.879.945 fl. 94 fr. ö. B. Zu convertiren sind noch 36.466.634 fl. 73 1/2 fr. in Noten und 7.259.395 fl. 47 fr. in Silber verzinslich, zusammen 43.726.030 fl. 20 1/2 fr. ö. B.

— (Bur Bräuerei- und Bierstatistik.) Im J. 1871 waren in Österreich-Ungarn 2694 Bräuereien thätig und erzeugten 18.015.732 Eimer Bier; hiervon entfallen auf Cisleithanien 16.695.491 und auf Ungarn 1.320.241 Eimer.

— (Bur Bevölkerungsstatistik.) Die Bevölkerung der im österreichischen Reichsrath vertretenen Königreiche und Länder beträgt nach Schirmers statistischem Werke in Österreich untr der Enns 1.954.251, Österreich ob der Enns 731.579, Salzburg 151.410, Steiermark 1.131.309, Kärnten 336.400, Krain 463.273, Kästenland 582.079, Tirol und Vorarlberg 878.907, Böhmen 5.106.069, Mähren 1.997.897, Schlesien 511.581, Galizien 5.418.016, Bukowina 511.964, Dalmatien 442.796. In Summa 20.217.531.

— (Fünfacher Mord.) In der Nacht vom 6. auf den 7. d. vergiftete der in Pest in der Königsgasse wohnhafte Kunstschilderer Ignaz Traub aus bisher noch unbekannter Ursache seinen 11jährigen Sohn, dann seine drei Töchter im Alter von 5, 3 1/4 und 2 Jahren und sich selbst mit Chankali.

— (Graf Eberhard Stollberg-Wernigerode), Ober-Innungs-Präsident in Breslau und Präsident des preußischen Herrenhauses, wurde dieser Tage vom Hirnsthiale getroffen, tot im Bette gefunden, Graf Stollberg war am 11. März 1810 geboren, Präsident des Herrenhauses war er seit 1862.

— (Zum 12. August.) Der in Offenburg erscheinende „Anzeiger für Stadt und Land“ macht vor einigen Tagen einen Wiss. Er bespricht den aus Norddeutschland prophezeiten Weltuntergang am 12. August, 5 Minuten nach 7/4 auf 1 Uhr, und bemerkt dazu, daß „da noch einem anderen norddeutschen Propheeten die Katholiken noch um hundert Jahre zurück seien“, deshalb für sie auch die Welt hundert Jahre später zu Grunde gehe. Er lädt daher alle ängstlichen Gemüthe der verschiedenen Konfessionen ein, „sich durch Uebertritt in die katholische Kirche das Leben zu retten.“

Locales.

— (Die Nachübung der Feuerwehr) werden Montag den 12. d. abends 9 Uhr im landschaftlichen Theater stattfinden.

— (Im Casino) arrangiert Herr Ehrfeld am Sonntag den 11. d. unter dem Titel „Lebens-Rendezvous vor dem Untergang der Welt“ ein großes Milieūconcert. Der Arrangeur kann versichert sein, daß am Vorabende des Erscheinens des großen Kometen der Besuch des Casinozimmers ein recht zahlreicher sein wird.

— (Aufgefunden wurden:) In der Wienerstraße eine silberne Cilinderuhr; in der Klosterfrauengasse ein Kompass; in der Karlsbädervorstadt ein Tisch; am Südbahnhofe eine Bartheke von weit über 100 fl. — Berlinsträger wollen ihre Eigentumsansprüche beim hiesigen Stadtmagistrate anmelden.

— (In Verlust geriet:.) Der Besoldungsbogen eines Finanzbediensteten summt 10 fl. Barholt; auf dem Wege von der Sternallee zur Militärschwimmhalle eine silberne Uhr; am Hauptplatz eine Bartheke von 4 fl.; ein goldener Hembknopf mit schwarzem Stein. Die gefundenen Sachen sollen beim hiesigen Stadtmagistrate abgegeben werden.

— (Durch Hagelschlag) wurden am 8. und 9ten d. M. die Feldfrüchte in Binswängern, St. Veit, Großgallenberg, Gamling, Villach, Oberlaibach, Salloch, teilweise auch im Stadtgebiete Laibach und Umgebung beschädigt.

— (Vocalbericht.) Der Cigarrenfabrikarbeiterin Theresa Glaser, Polana 67, wurden aus verschwiegenem Thüre Kleidungs- und Wäschstücke, im Geldwerthe von 3 fl., von unbekanntem Thäter entwendet. — Dem Grundbesitzer Josef Fing aus Skofca Nr. 20 wurde während seines Aufenthaltes im Gasthause Nr. 144 in der Petersvorstadt ein Knochen, im Geldwerthe von 5 fl., von unbekanntem Thäter vom Wagen gestohlen. — Die Bagatelle Johann Verlic aus Laibach und Franz Maurer aus Udmuth wurden wegen Diebstahls von Krebsen, im Werthe von 3 fl., der Strafbehörde übergeben. — Im Hause Nr. 76 in der Krakau fand aus Anlaß einer gefälschlichen Untersuchung ein Ercet statt, in dessen Folge die Strafanzeige erstattet wurde. — Der Schneider Philipp Cokart wurde wegen Excesses in der Polana Nr. 56 von der Sicherheitswache beauftragt. — Der Steuereinnehmerwitwe Karolina Woll, Stadt Nr. 289, wurden zwei Messingleuchter, im Geldwerthe von 4 fl., von unbekanntem Thäter entwendet. — Die Bedienerin Margaretha Jana hat ihrem Dienstgeber die zur Bezahlung des Gastwirtes, Bäckers und Kaufmanns erhaltenen Barschaft von nahezu 100 fl. veruntreut und wurde dieserwegen dem Untersuchungsgerichte eingeliefert. — Dem Taglöhner Martin Augustin aus Zapoch, Bezirk Kraiburg, wurde während seines Aufenthaltes in der Gradischa Nr. 38 eine silberne Zylinderuhr samt Kette, im Geldwerthe von 9 fl., und ein Portemonnaie mit 3 bis 4 fl. von unbekanntem Thäter gestohlen. — Dem Lehramtskandidaten Jakob Capuder aus Aich wurde am heutigen Badeplatz eine silberne Zylinderuhr samt Gliederkette, im Geldwerthe von 25 fl., von unbekanntem Thäter entwendet. — Der Bäckergeselle Mathias Poderzai aus Gurlfeld wurde wegen eines in der Gradischa Nr. 39 verübten Effectendiebstahls der Strafbehörde eingeliefert. — Die städtische Sicherheitswache hat fünf Burschen wegen Baden auf verbotenen Plätzen beauftragt. — Von Seite der Sicherheitsbehörde wurde am 29. v. M. in den heutigen Rossehäusern die Revision der Kochgeschirre vorgenommen.

— (Schadenfeuer.) Gestern vormittags um 9 Uhr stand im Orte Blatna Brezouca, Bezirk Oberlaibach, 9 Häuser abgebrannt und 7 Kühe verbrannt; leider sind, wie aus verlässlicher Quelle verlautet, zwei Kinder verbrannt.

— (Truppenmanöver um Adelsberg.) Die „N. Fr. Pr.“ erfährt aus Triest, daß Ende dieses Monates um Adelsberg größere Truppen-Manöver, an denen die im Küstenlande, in Krain, Kärnten und der südlichen Steiermark liegenden Truppen, insbesondere die Infanterie-Regimenter Coronini, Sachsen-Meiningen, Hartung, Erzherzog Ernst, Erzherzog Franz Karl und Huny, das 19. und 20. Jäger-Bataillon und das 5. Dragoner-Regiment Kaiser Nikolaus nebst entsprechender Artillerie — im ganzen 4000 bis 5000 Mann — teilnehmen werden, stattfinden. Für Mitte September ist auch der Armee-Obercommandant Feldmarschall Erzherzog Albrecht auf ein paar Tage angesagt. Wahrscheinlich findet in diesen Tagen ein großes Schießenschießen und eine Grottenbeleuchtung statt. Nach beendeten Manövern erfolgt der Abmarsch der Truppen in ihre neuen Dislocationen.

— (Das Bestscheiben in Ratschach bei Steinbrück) hatte am 4. d. für den Schulpenning einen sehr günstigen Erfolg. Gäste aus nah und ferne nahmen an demselben teil; die am Erscheinen Verhinderten schickten Geldbeträge. Die Gesellschaft war von 4 Uhr nachmittags bis Mitternacht in der heitersten Stimmung. Der Rein-ertrag in der Höhe von 102 fl. 23 kr. wird zur Unterstützung fleißiger armer Schulkinder und zum Ankauf von Lehrmitteln und Kleidungsstücken verwendet werden.

— (Aus dem Amtsblatt.) Concours zur Bezeichnung der Postmeisterstelle in Littai; Gesuche binnen 3 Wochen an die Postdirektion in Triest.

Börsenbericht. Wien, 8. August. Die Börse war in ihrer Gesamthaltung und für einige Gattungen von Papieren in Haufe. Zu diesen letzteren gehörten Vereinsbank, Hypothekar-

A. Allgemeine Staatschuld.

für 100 fl.

Geld Waare

Einheitliche Staatschuld zu 5 p. Et.

in Noten verzinst. Mai-November 66 05 66 20

Februar-August 66 05 66 20

„ Silber „ Jänner-Juli 72 20 72 30

April-October 72 20 72 30

Post d. 9. 1839 343 50 344 50

1854 (4 %) zu 250 fl. 94 50 95 -

1860 zu 500 fl. 103 50 103 70

1860 zu 100 fl. 125 50 126 50

1864 zu 100 fl. 146 25 146 50

Staats-Domänen-Pfandbriefe zu 120 fl. ö. W. in Silber 117. - 117.50

Böhmen zu 5 p. Et. 96 75 97 25

Galizien „ 78.25 79 -

Nieder-Oesterreich „ 95 - 95.50

Ober-Oesterreich „ 93 50 94 -

Siebenbürgen „ 80 25 80 75

Steiermark „ 91 50 92 50

Ungarn „ 81.50 82 -

C. Andere öffentliche Anlehen

Donauregulierungslöse zu 5 p. Et. 97.50 97.75

U. g. Eisenbahnanlehen zu 120 fl.

ö. W. Silber 5% pr. Stild 107.50 108 -

Ung. Prämienanlehen zu 100 fl.

L. W. 75.50 Einheitl. pr. Stild 108. - 108.50

Wiener Communalanleben, rödl. Geld Waare

zahlbar 5 p. Et. für 100 fl. 85.75 86. -

B. Aktien von Bankinstituten.

Geld Waare

Anglo-österr. Bank 319 50 320. -

Bankverein 361. - 362. -

Boden-Creditanstalt 274. - 276. -

Creditanstalt f. Handel u. Gew. 337.50 337.75

Creditanstalt, allgem. ungar. 153.75 154.25

Depositenbank 107.50 108. -

Coconpit-Gesellschaft, n. s. 1015. - 1020. -

franco-österr. Bank 126.75 127. -

Handelsbank 250. - 250.50

Nationalbank 858. - 860. -

Unionbank 272.50 273. -

Vereinsbank 168. - 168.50

Berlehrsbank 219.50 220.50

E. Aktien von Transportunternehmungen.

Geld Waare

Alsföld-Hiumauer Bahn 181.25 181.75

Böh. Westbahn 253. - 254. -

Carl-Ludwig-Bahn 245.50 246. -

Donau-Dampfschiff. Gesellsch. 617. - 619. -

Elisabeth-Westbahn 253.50 254. -

Elisabeth-Westbahn (Linz - Bub- weiser Straße) 219. - 220. -

Herdivandt's-Nordbahn 2090. - 2095. -

Kraußschen-Nordbahn 184. - 185. -

Ginzelendet.

Die hiesige Landes-Irrenanstalt, welche einen Normalbelegraum von 34 Betten hat, beherbergt derzeit 61 Geisteskranken, darunter 7 Lobsitzige, welche unter jeder Bedingung isolirt werden müssen; — daraus wird jeder Unparteiische einsehen:

1. daß eine rasche Abhilfe dringend nötig sei, welche am zweckmäßigsten durch die vorgeschlagene Adaptirung des leer stehenden Tractes des Landes-Zwangs-Arbeitsanstalt bewerkstelligt werden könnte, und

2. daß eine weitere Aufnahme von Geisteskranken aus psychiatrischen Gründen dermalen unmöglich stattfinden kann und darf.

Die Gefertigten erklären somit die im Nr. 180 des „Laibacher Tagblattes“ erschienene, die Irrenanstalt betreffende böswillige Notiz für eine gemeine Verdächtigung.

Von der Direction der Landes-Irrenanstalt. Laibach, am 9. August 1872.

Dr. Valenta,

Director.

Dr. K. Bleiweis,

Primararzt der Irrenanstalt.

Die Allgemeine Hypothekar-Versicherungs-Bank
in Wien, Wallischgasse Nr. 10,
Action-Capital Vier Millionen Gulden österr. Währ.
emittirt vom 15. Juli 1872 ab:

Cassascheine
in Abschnitten von fl. 5000, 1000, 500, 100, 50
mit 6% perzentiger Verzinsung bei 90tägiger Kündigung.

6 " " 60 " " "
5% " " 30 " " "
5 " " 14 " " "
4% " " 8 " " "

Die Zinsen werden auf Verlangen den P. T. Einlegern im Vornhinein bezahlt.

Der Verwaltungsrath.

Venete Post.

Pest, 9. August. Die Nachricht einiger Blätter von einer neuerlichen Unterbrechung des Urlaubes des Grafen Andrássy hat sich als unbegründet erwiesen. Wie der „P. Lloyd“ erfährt, wird Graf Andrássy erst in der zweiten Hälfte dieses Monats sich wieder nach Wien begeben. Dasselbe Blatt meldet, daß man in den gemeinsamen Ministerien für die Delegationsession bereits vollkommen gerüstet ist. Das gemeinsame Budget ist bereits druckfertig und dürfte auch die Zusammenstellung der für das Notbuch bestimmten Depeschen ihrem Abschluß entgegengeführt sein.

Pest, 9. August. Die technische Begehung der südlichen Weissenburg-vestnitzer Strecke der ungarischen Eisenbahn wurde beendet. Die Betriebsöffnung findet heute statt.

Darmstadt, 7. August. Die „Darmstädter Zeit.“ stellt die Nachricht von einer beabsichtigten oder bereits vollzogenen Vermählung des Großherzogs zur linken Hand auf das bestimmteste in Abrede.

Petersburg, 7. August. Heute morgens brach in Nischni Nowgorod während des Jahrmarktes eine große Feuersbrunst aus.

Telegraphischer Wechselkurs

vom 9. August.

Papier-Rente 66.15. — Silber-Rente 72. — 1860er Staats-Anlehen 103.80. — Bank-Aktien 858. — Credit-Akt. 337.60. — London 110.15. — Silver 108.25. — St. P. Münz-Daten 5.31. — Napoleon-G. 8.81

Verstorbene.

Den 2. August. Herr Johann Ritschner, l. l. Steueramtsofficial, alt 60 Jahre, in der Stadt Nr. 186 an der Blüterzerstzung. — Theresa Legat, Watta-Macherin, alt 39 Jahre, in der Stadt Nr. 312 an der Lungentuberkulose. — Johann Maria, Haus- und Realitätsbesitzer, alt 86 Jahre, in der Polanavorstadt Nr. 54 an Alterschwäche. — Helena Weiß, Trösterin, alt 64 Jahre, in der Stadt Nr. 96 am Durchfall.

Den 3. August. Dem Lorenz Koniann, Schneider, sein Kind männlichen Geschlechts, alt 4 Stunden, nothgetauft in der Krakauvorstadt Nr. 15 an Schwäche. — Dem Johann Kastell, Verzehrungssteuer-Aufseher, sein Kind Agnes, alt 7 Monate, in der Krakauvorstadt Nr. 24, und Anna Pöter, ein weggelegtes Kind, gegen 3 Monate alt, im Civilspital, beide am Durchfall.

Den 4. August. Herr Johann Ritschner, l. l. Steueramtsofficial, alt 60 Jahre, in der Stadt Nr. 186 an der Blüterzerstzung. — Theresa Legat, Watta-Macherin, alt 39 Jahre, in der Stadt Nr. 312 an der Lungentuberkulose. — Johann Maria, Haus- und Realitätsbesitzer, alt 86 Jahre, in der Polanavorstadt Nr. 54 an Alterschwäche. — Helena Weiß, Trösterin, alt 64 Jahre, in der Stadt Nr. 96 am Durchfall.

Den 5. August. Herr Johann Ritschner, l. l. Steueramtsofficial, alt 60 Jahre, in der Stadt Nr. 186 an der Blüterzerstzung. — Theresa Legat, Watta-Macherin, alt 39 Jahre, in der Stadt Nr. 312 an der Lungentuberkulose. — Johann Maria, Haus- und Realitätsbesitzer, alt 86 Jahre, in der Polanavorstadt Nr. 54 an Alterschwäche. — Helena Weiß, Trösterin, alt 64 Jahre, in der Stadt Nr. 96 am Durchfall.

Den 6. August. Herr Johann Ritschner, l. l. Steueramtsofficial, alt 60 Jahre, in der Stadt Nr. 186 an der Blüterzerstzung. — Theresa Legat, Watta-Macherin, alt 39 Jahre, in der Stadt Nr. 312 an der Lungentuberkulose. — Johann Maria, Haus- und Realitätsbesitzer, alt 86 Jahre, in der Polanavorstadt Nr. 54 an Alterschwäche. — Helena Weiß, Trösterin, alt 64 Jahre, in der Stadt Nr. 96 am Durchfall.

Den 7. August. Herr Johann Ritschner, l. l. Steueramtsofficial, alt 60 Jahre, in der Stadt Nr. 186 an der Blüterzerstzung. — Theresa Legat, Watta-Macherin, alt 39 Jahre, in der Stadt Nr. 312 an der Lungentuberkulose. — Johann Maria, Haus- und Realitätsbesitzer, alt 86 Jahre, in der Polanavorstadt Nr. 54 an Alterschwäche. — Helena Weiß, Trösterin, alt 64 Jahre, in der Stadt Nr. 96 am Durchfall.

Den 8. August. Herr Johann Ritschner, l. l. Steueramtsofficial, alt 60 Jahre, in der Stadt Nr. 186 an der Blüterzerstzung. — Theresa Legat, Watta-Macherin, alt 39 Jahre, in der Stadt Nr. 312 an der Lungentuberkulose. — Johann Maria, Haus- und Realitätsbesitzer, alt 86 Jahre, in der Polanavorstadt Nr. 54 an Alterschwäche. — Helena Weiß, Trösterin, alt 64 Jahre, in der Stadt Nr. 96 am Durchfall.

Den 9. August. Herr Johann Ritschner, l. l. Steueramtsofficial, alt 60 Jahre, in der Stadt Nr. 186 an der Blüterzerstzung. — Theresa Legat, Watta-Macherin, alt 39 Jahre, in der Stadt Nr. 312 an der Lungentuberkulose. — Johann Maria, Haus- und Realitätsbesitzer, alt 86 Jahre, in der Polanavorstadt Nr. 54 an Alterschwäche. — Helena Weiß, Trösterin, alt 64 Jahre, in der Stadt Nr. 96 am Durchfall.

Den 10. August. Herr Johann Ritschner, l. l. Steueramtsofficial, alt 60 Jahre, in der Stadt Nr. 186 an der Blüterzerstzung. — Theresa Legat, Watta-Macherin, alt 39 Jahre, in der Stadt Nr. 312 an der Lungentuberkulose. — Johann Maria, Haus- und Realitätsbesitzer, alt 86 Jahre, in der Polanavorstadt Nr. 54 an Alterschwäche. — Helena Weiß, Trösterin, alt 64 Jahre, in der Stadt Nr. 96 am Durchfall.

Den 11. August. Herr Johann Ritschner, l. l. Steueramtsofficial, alt 60 Jahre, in der Stadt Nr. 186 an der Blüterzerstzung. — Theresa Legat, Watta-Macherin, alt 39 Jahre, in der Stadt Nr. 312 an der Lungentuberkulose. — Johann Maria, Haus- und Realitätsbesitzer, alt 86 Jahre, in der Polanavorstadt Nr. 54 an Alterschwäche. — Helena Weiß, Trösterin, alt 64 Jahre, in der Stadt Nr. 96 am Durchfall.

Den 12. August. Herr Johann Ritschner, l. l. Steueramtsofficial, alt 60 Jahre, in der Stadt Nr. 186 an der Blüterzerstzung. — Theresa Legat, Watta-Macherin, alt 39 Jahre, in der Stadt Nr. 312 an der Lungentuberkulose. — Johann Maria, Haus- und Realitätsbesitzer, alt 86 Jahre, in der Polanavorstadt Nr. 54 an Alterschwäche. — Helena Weiß, Trösterin, alt 64 Jahre, in der Stadt Nr. 96 am Durchfall.

— Dem Herrn Franz Bernoth, Schneidermeister, sein Kind Adolf, alt 2 Jahre und 2 Monate, in der Kapuzinervorstadt Nr. 24 am Wasserlopfse.

Den 4. August. Dem Josef Vidic, Seilergeselle, sein Kind Amalia, alt 1 Jahr und